

Zum Beitrag „Wo das Geld regiert...“

Im Sport-Senior Nr. 86 hatte Erhard Richter von einigen Sportmuseen und ihrer Wirksamkeit berichtet. Nachdem er drei erfolgreiche Museen dieser Art erwähnte (Friedensfahrtmuseum Kleinmühlingen, Sportmuseum Marzahn-Hellersdorf und Museum des Sports in Frankfurt /O.), heißt es weiter: „Wo Licht ist, ist auch Schatten“. Unter Schatten wird auch das Sportmuseum in Leipzig berechtigt mit angeführt. Man müsste genauer sagen: So „genanntes“ Sportmuseum, weil es seit 1991 für die Bevölkerung eigentlich nicht mehr existiert. Richter bezieht sich auf einen Artikel in der Leipziger Volkszeitung (LVZ) vom 6. 5. 2015 von Mathias Orbeck: „Mit der Geduld am Ende – Förderverein fordert Perspektive fürs Sportmuseum“.

Kurz zur Geschichte: Das Sportmuseum Leipzig wurde 1977 anlässlich des VII. Turn-und Sportfestes der DDR im damaligen Zentralstadion eingerichtet. Mit ca. 3.000 Exponaten zur deutschen Sportgeschichte (vorrangig am Beispiel Leipzigs) war es stets ein Anziehungspunkt in der Stadt für interessierte Bürger und ausländische Gäste. Orbeck, Lokalreporter und Journalist der LVZ, kommentierte das „Aus“ wie folgt: „Das Sportmuseum wurde 1991 abgewickelt – damals aus politischen Gründen, weil die Erfolge der DDR-Sportler zu sehr hervorgehoben worden waren.“ Seit 1991/92 besteht nur noch ein Sammlungs-und Dokumentationszentrum, deren Bestand auf ca. 90.000 Exponate erweitert werden konnte und nun die gesamte deutsche Turn-und Sportgeschichte einbezieht. Untergebracht ist es mit den wertvollen Exponaten und den Mitarbeitern seit Jahren in Kellerräumen des Olympiastützpunktes, wo es teilweise hineinregnet und Wände „blühen“ sollen. Für Historiker, Journalisten, Studenten und Interessenten kann es für Forschungszwecke genutzt werden. Mit Sonderausstellungen zu besonderen Anlässen machte das Sportmuseum noch auf sich aufmerksam, z. B. zur Fußball-WM 2006 in Deutschland mit dem Titel „Herr der Regeln. Der Fußball-Referee“.

Unterstellt ist das Sammlungs-und Dokumentationszentrum dem Stadtgeschichtlichen Museum Leipzigs, das seit 1996 vom Direktor Dr. Volker Rodekamp geleitet wird, der bis zur Ernennung in die Funktion in Leipzig mehreren Museen in der alten Bundesrepublik vorstand. Damit sind eigenständige Entscheidungen der Leiterin des Sportmuseums, Dr. Gerlinde Rohr, als Angestellte bei Dr. Rodekamp, und aktives Handeln des Fördervereins des Sportmuseums kaum möglich. Initiativen, um ein Sportmuseum mit einer ständigen Ausstellung wieder einzurichten, sind enorm eingeschränkt. Auch der vom Stadtparlament 2007

gefasste Beschluss, das Gebäude am Sportforum (Nordtribüne des abgerissenen Leipziger Schwimmstadions, steht unter Denkmalschutz) zu sanieren und für das Sportmuseum bereitzustellen, wurde bisher nicht umgesetzt. Besondere Anstrengungen unternahm das Gründungsmitglied des Fördervereins seit 1991 und auch mehrere Jahre als Vorsitzender, der ehemalige achtfache Weltmeister im Kanuslalom, Dr. Manfred Merkel. Er erreichte, dass die Substanz der baufälligen Nordtribüne erhalten werden konnte, um doch noch ein Sportmuseum wieder entstehen zu lassen, und suchte Unterstützung von den im Stadtparlament vertretenen Parteien, gewann Sponsoren für dieses Vorhaben. Orbeck musste feststellen: „Alle Versuche sind..... gescheitert. Das mag Gründe haben. Die erklärt aber niemand. Im zuständigen Kulturdezernat herrscht seit Jahren Funkstille“.

Bis vor drei Jahren war ich Mitglied im Förderverein des Sportmuseums und gehöre auch zu jenen Mitgliedern, die“frustriert den Förderverein bereits verlassen haben“. Nach meinen Erfahrungen sind die Ursachen für die völlig unbefriedigte Situation nicht in fehlenden Räumen zu suchen, letztlich würde es auch nicht am Geld liegen. Es fehlt in Leipzig auf allen Entscheidungsebenen der politische Wille, ein echtes Sportmuseum wieder entstehen zu lassen. In Leipzig besteht gegenwärtig kein öffentliches Klima für eine objektive sporthistorische Präsentation. Vom Stadtgeschichtlichen Museum mit dem Direktor an der Spitze gehen keine ernst gemeinten Aktivitäten aus, obwohl er im Bericht 2014 seines Verantwortungsbereiches ankündigte, im Jahr 2015 mit „frischen Ideen und überarbeitetem Konzept erneut Anlauf für ein Domizil mit Ausstellung zu nehmen“. Ich habe auch den berechtigten Eindruck, dass von den territorialen Leitungsgremien des DOSB kaum Unterstützung für ein Sportmuseum ausgeht und demnach für sie keine Notwendigkeit dafür besteht. Unverständlich, dass man sich nicht mehr an die deutschlandweiten Impulse aus Leipzig erinnern will. Natürlich müssten in einer neuen ständigen Ausstellung des Sportmuseums die Erfolge des DDR-Sports und der Leipziger Sportler gebührend gewürdigt werden, auch die ehemalige DHfK würde ihren verdienten Platz darin finden. Offensichtlich ist man daran nicht interessiert, blockiert deshalb seit Jahren Entscheidungen für Räumlichkeiten und die notwendigen finanziellen Mittel. Das Sportmuseum in Leipzig wurde 1991 aus politischen Gründen abgewickelt (Siehe Orbeck). Die gleichen Gründe scheinen wiederum maßgebend zu sein, um aktuell ein Wiedererstehen zu verhindern.

Dr. Norbert Rogalski

